

Folklore und Raqs Sharqi in Ägypten - Teil 6 - der Sinai

Der Sinai ist die Verbindung von Afrika und Asien, reich an Bodenschätzen, charakterisiert durch bizarre Berglandschaften, sandige Wüste und nur wenige fruchtbare Oasen.

Seit je her ist er bewohnt von Beduinen, den "Bedawi", deren Name vom arabischen "Badija" abstammt, was Steppe, Wüste bedeutet und darauf hinweist, dass sie Bewohner der Wüste sind. Selber bezeichnen sich die meisten Beduinen lieber als "Arab" gemäß ihrer arabischen Herkunft.

Im Sinai gibt es etwa 20 Beduinenstämme, die in zwei Großgruppen unterschieden werden. Die Tiyaha, die arabischer Herkunft sind und früher mit ihren Kamelkarawanen von Ort zu Ort zogen, vom Handel, von den Schutzgeldern der Handelskarawanen oder auch von räuberischen Überfällen auf die Karawanen lebten.

Die zweite große Gruppe sind die Tuwara, "die Leute vom Berg Sinai", die nicht-arabischer Herkunft sind und deren Vorfahren im 6. Jahrhundert als Sklaven aus Osteuropa unter anderem am Bau des Katharinenklosters beteiligt waren und als deren Beschützer galten. Später vermischten sie sich mit den arabischen Beduinen und konvertierten zum Islam.

Im vergangenen Jahrhundert wurden die meisten Beduinen sesshaft, Nomaden sind eine Seltenheit geworden.

In El Arish, der Hauptstadt des Sinai an der Mittelmeerküste nahe zur Grenze nach Israel, trifft man so viele blonde und blauäugige Menschen an wie sonst wohl nirgends in Ägypten. Hier ist ein besonderer Menschentypus entstanden, der sich sowohl von der ägyptischen Bevölkerung wie auch von den "reinrassigen" Beduinen unterscheidet.

Die „El Arish – Folkloric Group“ wurde kurz nach der Rückeroberung des Sinai von Israel 1979 gegründet. Ihr Leiter, Choreograph und Trainer Atef Abd el Hamid Farghali es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Tänze der verschiedenen Stämme möglichst authentisch zu bewahren und sie dabei gleichzeitig bühnengerecht aufzubereiten.

Die beiden bekanntesten Tänze des Sinai sind Dabka und Daheiya. Die Dabka ist DER Beduinentanz schlechthin. Es gibt ihn in unzähligen Spielarten von Arabien über Syrien, Jordanien, Libanon, Palästina bis in die Türkei, auch im Irak und im Iran.

Im Sinai werden die Bewegungsvariationen der Dabka in sieben verschiedene Arten unterteilt. "Dall'aouna" bezeichnet das Aufstampfen und Hochheben der Beine, "el maryouma" ein schleichendes Vor- und Rückgehen mit einem Abschluss hüpfen, "ya sarif atoul" nennt sich die stolze Pose, "shabba" das kontinuierliche Stampfen und Hüpfen. "el ashareiya" bezeichnet eine Art soldatischen Marschschritt, "el teltey" die schnelle Fußarbeit mit flachen, kleinen Sprüngen und "el tayara" (übersetzt: Flugzeug) schließlich große schnelle raumgreifende Schritte. Stets führt ein Tanzführer ("el auwiech") mit seinem Tuch ("firra") die Reihe an. Die verwendeten Rhythmen sind Malfouf (2/4) und Sudassi (6/4). Im Original ist die Arghuna, die große Doppelrohrflöte das einzige Begleitinstrument, für die Bühne jedoch werden zwecks besserer Wirksamkeit kleine und große Tabla (Darbukka und Doholla) sowie der Duff verwendet. Und nicht zu vergessen ist die "stimmliche Begleitung", d.h. die Rufe und Schreie der Tänzer, von denen Dabka-Tänze fast immer untermalt werden.

Gemeinsamkeiten zwischen den Dabkatänzen der angrenzenden Länder (Palästina, Libanon, Syrien, Jordanien) gibt es natürlich viele, doch der Kenner kann sehr wohl "große" Unterschiede in den Bewegungen ausmachen.

Der zweite wichtige Tanz des Sinai ist der Daheiya, ein Gruppentanz von Männern mit einer Frau. Der Name Daheiya setzt sich aus den beiden Wortteilen "Da" = "da, hier" und "heiyu" = "feiert für ihn" zusammen.

Die Solistin ist die "el Hascheiya" (Arishi Dialekt). Im ägyptischen Dialekt heißt sie "Moddahaschema" und bezeichnet eine - tanzende - Frau mit einem kleinen Stöckchen, wie die Beduinenfrauen es üblicherweise zum Ziegenhüten benutzen, oder einem großen Messer. Mit diesem Stöckchen/ bzw. Messer wehrt sie die Annäherungsversuche der Männer ab.

Dies ist auch das Thema des Tanzes: Der Dialog zwischen der Hascheiya und den Männern, welche sozusagen in rhythmischen Sequenzen "ein paar auf die Finger" kriegen. Der Rhythmus wird im Original nur durch Händeklatschen erzeugt, auf der Bühne wieder mit Darbukka und Duff.

Früher, so heißt es, wurde dieser Tanz nur in Vollmondnächten getanzt: Dunkel genug, um der ständigen gesellschaftlichen Überwachung ein bisschen zu entgehen, doch hell genug, um sich die heiratsfähigen Vertreter/innen des anderen Geschlechts etwas ungestörter ansehen zu können. "Verwechslungsmöglichkeiten" und "Irrtümer" waren quasi ausgeschlossen, erkannte bzw. erkennt man immer noch Männer stets an ihrer weißen Kleidung (Galabeiya, darüber der Kapuzenmantel Burnus, auf dem Kopf die Kuffiye). Frauen hingegen tragen ihre schwarzgrundigen, reich bestickten Kleider: die Frauen einen "dir" und die Mädchen den "migwal. Eine Verwechslung von verheirateten und ledigen Frauen und Mädchen war ebenfalls nicht möglich. Die Gesichter der unverheirateten Mädchen waren von einem feinen weißen Tuch bedeckt, während die verheirateten Frauen den dunklen Burr' oh trugen und teilweise heute noch tragen. Je mehr Münzen (früher waren es echte) eine Frau auf ihren Burr' oh nähen konnte, desto mehr zeigte sie damit ihren Status und Reichtum an. Der breite Gürtel ("soffya") aus bunter Wolle (von "soff"= Wolle) dient sowohl zur Aufbewahrung des Stockes als auch der Spindel, mit der die Mädchen beim Ziegenhüten die Wolle spinnen. Traditionell und zum Tanzen besteht das Schuhwerk der Frauen aus flachen Halbschuhen, während die Männer im Alltag mit Sandalen und zum Tanzen mit Stiefeln ausgerüstet sind.

Ein weiterer Tanz mit einem mehr geschichtsträchtigen Hintergrund ist der "Seif el Arab" - "Schwert der Araber". Die Legende besagt, dass Feldherr Amr Ibn el Aas unterwegs nach Ägypten war, um das Land für den Islam zu erobern. Da sandte der Kalif aus Arabien einen Boten mit einem Brief zu ihm, dessen Inhalt sinngemäß folgendes besagte: "Wenn Du bereits in Ägypten bist, dann soll es gut sein. Wenn Du aber Ägypten noch nicht erreicht hast, dann komm zurück. Denn der Prophet hat gesagt, wir sollen nicht Krieg führen gegen die Ägypter".

Doch dieser Brief erreichte den Feldherrn Amr Ibn el Aas nie. Die islamische Armee marschierte bald darauf in Ägypten ein und erreichte die Vorstadt von El Arish, wo die koptische Bevölkerung gerade das " Massa Aid", das nächtliche Fest, feierte.

Da die einheimischen Kopten von der römischen Herrschaft seit langem genug hatten, empfingen sie - gemäß dieser Geschichte - die neuen islamischen Herren tanzend und mit erhobenen Schwertern. Auch heute noch heißt eine Vorstadt von El Arish " Massaid" und der Tanz wird stets am neuen nationalen Feiertag des Sinai, dem 24. April, getanzt, dem Tag des Abzugs der israelischen Besatzung 1979.

Auch eine Sinai-Variante des überall in Ägypten auf regionale Art gezeigten Hochzeitstanzes darf natürlich nicht fehlen: So tanzen Tänzerinnen und Tänzer hier den detaillierten Ablauf einer "El Farach el Arishi", einer Hochzeit auf Arishi-Art, mit einer

wesentlichen Änderung: Im richtigen Leben feiern Männer und Frauen teilweise immer noch getrennt, auf der Bühne gemeinsam.

Der Ablauf wird angeführt vom Verlobungsritual "el masqa". "Masqa" nennt man in El Arish auch das Geschenk der Familie des Mannes an die Braut, das hier nicht aus Gold, sondern aus Stoffen, insbesondere Seide besteht. Programmpunkt 2 im aufwändigen Hochzeitszeremoniell ist das Bad des Bräutigams, gefolgt vom Henna-Ritual für die Braut. E' soob nennt man die Zaffa - den Hochzeitszug - auf Arishi und sie unterscheidet sich auch in einigen Details etwas von der Zaffa in Kairo. Begleitet von seinen Freunden, die mit Schwertern tanzen und mit Fackeln die Strassen erleuchten, wird der Bräutigam zum zukünftigen Haus gebracht, wo die Braut bereits wartet. Auf der Bühne hat das Spektakel, bzw. der Tanz, nun ein Ende.

Im richtigen Leben wird drinnen im Haus nun die Ehe vollzogen, währenddessen vor dem Haus mittels Blechgeschirr ein Höllenlärm veranstaltet wird, so dass kein Laut von drinnen nach draußen dringen kann und das Brautpaar sozusagen "ungestört und entspannt" seinen ehelichen Pflichten nachkommen kann. Hat das Paar diese Hürde genommen, dann wird 2- 3 Tage durchgefeiert, je nach Größe des Geldbeutels.

Aus dem Südsinai stammt der "El Asmaraneya", ein Gruppentanz der Mädchen mit einem männlichen Tänzer. Dieser darf sich hier seine Zukünftige auswählen, und zwar - ähnlich wie beim Beduinentanz der Westwüste Ägyptens, dem Hagalla, nur mit umgekehrten Vorzeichen - nach einem außergewöhnlichen Kriterium: Er sucht sich die beste Tänzerin als Braut! Im Südsinai ist der "Asmaraneya" Teil des "Refechieh"- Tanzes. Die Hauptinstrumente sind hier Simsimiya und die zweisaitige Tanbura.

Der Tanz "Regala Sinai" - "Die Männer des Sinai" ist eine Komposition des Choreographen, die ihn einiges über Beduinenstolz lehrte. Als er vor 12 Jahren an dieser Choreographie zu arbeiten begann, machte er den Fehler, die Bewegungen von nur *einem* der zahlreichen Beduinenstämme des Sinai zu verwenden. Darüber waren die ignorierten Stämme überaus erbost und drohten gar, ihn aus der Stadt zu jagen. Die neue Version enthält nun Bewegungen von den Tänzen *aller* im Sinai ansässigen Stämme, und obwohl die Begebenheit nun schon einige Zeit zurück liegt, kommen zu wichtigen Vorführungen stets Vertreter sämtlicher Stämme, um ihre Präsenz aufzuzeigen.

Auch der "El Meroas" (= große Zylindertrommel aus Blech) entstammt der Feder von Atef Abd el Hamid Ferghali. Er sammelte die von den Stämmen benutzten Rhythmen und kreierte einen Tanz aus Dabka-Bewegungen, bei dem sich die Männer auf den Trommeln selber begleiten.

Ein weiterer Tanz, welcher beduinische Tradition zum Thema hat, ist der "Gimu el Afrach", ein Frauentanz. Nach erfolgreichem Beutezug pflegten die Beduinenfrauen ihre Männer mit einem lautstarken Begrüßungsritual zu empfangen. Der Tanz enthält keine Hüftbewegungen, dafür Schultershimmies, Händeklatschen und natürlich reichlich das Sagarieth, die Freudentriller der Frauen.

Auch der "el Misshana" (Arishi- Wort) oder "el Mehbash" (jordanische Bezeichnung), beides Namen für die traditionelle Kaffeemühle, die aus einem runden Holztrug und dazugehörigem beschnitztem Stößel besteht, zeigt tänzerisch einen beduinischen Brauch, wie hier das Zubereiten von Kaffee. Kaffee-Bereiten erforderte zahlreiche Arbeitsgänge, das Kaffeemahlen dazu viel Kraft. Das Kaffee-Trinken hat unter Beduinen eine weitaus gewichtigere Bedeutung als bei uns. Fast schon als "heilige Sache" betrachtet, war das Anbieten und Annehmen einer Tasse Kaffee unter anderem der Beginn von

Friedensverhandlungen und Handel. Den Kaffee bekommt der Gast zuerst, vor dem Essen, denn nach dem Essen wird in aller Regel Tee serviert. Außerdem haben die Beduinenmänner die offizielle Gastgeberrolle inne und so ist dies ein reiner Männertanz.

Zwei Tänze, die das Leben in der Mittelmeerstadt El Arish selbst spiegeln, sind der "el Sayaden", ein Fischertanz und "el Seman". Der "el Sayeden" zeigt, wie Fischer erst ihre Netze im großen Kreis verteilen, sodann auf das Boot einschlagen und darin herum hüpfen, um mit dem Lärm die Fische in das Netz zu treiben.

Der "el Seman" handelt vom gleichnamigen Zugvogel und ist sicherlich ein Thema, das Tierschützer nicht sonderlich freut. Aus der Erfahrung, dass sich die Vögel ermüdet vom langen Flug auf die ersten erreichbaren Palmen am Ufer des Mittelmeeres niederlassen, werden dort unsichtbare Netze aufgespannt, um sie relativ mühelos fangen zu können. In den Tänzen werden die Vögel bzw. die Fische jeweils von den Mädchen der Gruppe dargestellt. Für den Vogeltanz, der eine überaus schwierige und schnelle Komposition ist, erhielt Atef Abd el Hamid Farghali 1992 beim Biscara Festival in Italien den 1. Preis.

© by Havva & Sayed El Joker

Copyright — www.havva.com